

Kleien Schule des guten Stils [Fortsetzung]

Autor(en): **Zoller, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **33 (1946)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

überstanden hat. Am besten ist es auch hier, wie überall, wenn wir nur in allem Gott gefallen wollen und nie unsere eigene Person suchen, dann finden wir auch den Weg zum Kinderherzen in allem viel besser, weil das unverdorbenes Kinderherz ein merkwürdiges Gespür dafür hat, wer es gut mit ihm meint und vom rechten Geist beseelt ist. Zu diesem geht es dann viel lieber als zu solchen, die ihm schmusen, es bevorzugen, um seine Liebe zu gewinnen, oder wenn Lehrpersonen gar zu vertrauensselig werden. Diese verlieren dann dem Kinde gegenüber ihre Autorität, gleich jenen Eltern, die allzu zärtlich sind und zu wenig Abstand halten mit der zu erziehenden Kreatur. Das Kind ist ja nicht unsretwegen da, damit es uns bei den Leuten beliebt macht, unserer Eigenliebe schmeichelt, dass wir uns an ihm ergötzen, sondern nur deswegen hat Gott uns Kinder geschenkt, eigene oder fremde, damit wir, in allem mit unserer eigenen Person zurücktretend, sie für Ihn erziehen. Gar manches verzwickte Problem würde einfacher, wenn wir alles auf das Wesentliche reduzierten, auf die einfachste Formel brächten. Wer ist aber einfacher als Gott? Darum muss er ausschlaggebend sein für alles. Auch für das Freundschaftsverhältnis zwischen Lehrerin und Zögling.

Während meiner Studienjahre habe ich eine junge Lehrerin kennen gelernt, der nichts mehr zuwider war, als wenn Kinder einen Kultus mit ihr treiben und sie schwärmerisch umwerben

wollten, wie es ja in der Backfischzeit viel geschieht in Erziehungsinstituten. Sie wies alles und alle von sich, die aus irgend einem sentimental oder berechneten Grunde ihr schön tun wollten. Wer aber zu ihr ging aus wirklichem innerem Bedürfnis, der fand in ihr eine wahre Freundin fürs Leben. Diese Lehrerin hat eine Schar ganz gediegener junger Menschen um sich gesammelt, weil sich eben gerade diese von ihr angezogen fühlten, während sie den andern streng und widerwärtig vorkam. Sie steht immer noch mit ihren Getreuen in Verbindung, obwohl eine Anzahl derselben schon ein halbes Jahrhundert hinter sich hat. Das Andenken an diese Lehrerin, die nur nach dem Höchsten strebte, alles Gott unterordnete, werde ich nie vergessen, so lange ich lebe.

Die Lehrerin kann nicht allen Kindern Freundin sein, aber wenn sie ins Vertrauen gezogen wird, soll sie durch ihre gereifte und geheiligte Persönlichkeit dem Kinde alles geben können, was es bei ihr sucht. Das ist das einzig richtige Verhältnis. A. B.

Bibelkurs für Lehrerinnen

Osterwoche, 7.—12. April 1947 (4 Tage) im Bad Schönbrunn ob Zug.

Leitung: H. H. Dr. Gutzwiller, Zürich.

Thema: «Der Brief des hl. Paulus an die Galater». (Die Freiheit der Kinder Gottes.)

Anmeldung direkt an Bad Schönbrunn bei Zug. Tel. (042) 4 31 88.

Volksschule

Kleine Schule des guten Stils III *

III. Kapitel:

Erst denken, dann schreiben!

Willst du gut schreiben, denke klar. — Dieses Kapitel zeigt dir, wie du deine Denkfähigkeit üben und zugleich deine Sprache bilden kannst.

* Siehe Nr. 19 und 21.

Arbeitskreis: Denkst du rasch? — Denkst du gründlich?

Sprichwörter fassen eine Lebensweisheit in knappem Ausdruck zusammen, oder umschreiben sie in einem Bild. Übe deine Denkfähigkeit, indem du Sprichwörter erläuterst.

Übungen:

1. Der Lehrer sagt eines der unten angegebenen Sprichwörter. Sobald dein erster Gedanke über das Sprichwort geformt ist, gibst du ein Zeichen. Wer ist der erste? Notiere deinen Gedanken. Dann denk weiter nach. Welches ist dein zweiter und dritter Gedanke?
2. Vergleiche deine Gedanken mit denjenigen deiner Mitschüler. — Wer hat den Hauptgedanken des Sprichwortes am besten erfasst? Wer ließ sich durch Nebensächlichkeiten ablenken?

Sprichwörter:

Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Morgenstund hat Gold im Mund. Wer ins Feuer bläst, dem fliegen die Funken ins Gesicht. Gebrannte Kinder fürchten das Feuer. Wer mir schmeichelt, ist mein Feind, wer mich tadelt, ist mein Freund. Der Weise tut zuerst, was der Dummkopf zuletzt tut. Der Narr trägt sein Herz auf der Zunge; der Weise trägt seine Zunge im Herzen. Hast du's eilig, so mach' einen Umweg. Unser Leben ist Lernen und Vergessen. Verlieren ist lernen. Nach drei Jahren mag sogar ein Unheil zu etwas nütze sein.

Merke dir: Es ist besser, langsam aber gründlich zu denken, als schnell und oberflächlich.

Arbeitskreis: Verbindendes Denken.

Erste Übungsgruppe: Verbinden von Wortgruppen.

Ergänze jede der folgenden Wortgruppen zu einem Satz (die Reihenfolge der Wörter darfst du dabei ändern).

Beispiel: Wort — Klang — Ohr — lauschen.

Lösung: Das Wort ist ein Klang, auf den das Ohr lauscht.

Wortgruppen:

1. Wort — Sinn — Geist — begreifen
2. Mensch — denken — finden — Wort
3. Dummkopf — schwatzen — denken — nachher
4. Mensch — schweigen — reden — gut
5. Körper — ruhig — denken — klar
6. Befehl — gehorchen — Aufgabe — erfüllen
7. Ehren — Meister — Achtung — Kunst
8. Pflanze — Blätter — wenden — Sonne
9. Sonne — scheinen — Herz — erheitern

10. Freude — erheitern — Leben — Kraft
11. Trauer — lähmen — Schwung — Seele
12. Krieg — verwüsten — Menschen — Not
13. Friede — Menschen — schaffen — Glück
14. Güte — Friede — Haß — Krieg

Weitere Aufgaben:

Bilde selber Wortgruppen, die zu sinnvollen Sätzen ergänzt werden können.

Zweite Übungsgruppe: Der Spruch.

Gib auf folgende Fragen eine treffende, geistreiche Antwort. — Diese Antwort sei knapp und klar wie ein Sprichwort.

Fragen:

1. Wie möchtest du sein?
2. Was ist Arbeit?
3. Was ist Müßiggang?
4. Warum lernst du?
5. Was heißt anständig sein?
6. Welches ist das Ziel deines Lebens?
7. Ist Reichtum Glück?
8. Wodurch unterscheidet sich ein guter von einem schlechten Menschen?
9. Warum ehrst du das Alter?
10. Warum gehorchst du?

Weitere Aufgaben:

Stelle andere Fragen und gib die Antworten darauf.

Merke dir: Große Denker waren große Frager.

Arbeitskreis: Hüte dich vor Denkfehlern!

Erste Übungsgruppe: Einige häufig vorkommende Fehler.

Erkläre, warum die folgenden Sätze falsch sind; verbessere sie.

1. Er schrieb einen Brief an den Onkel, den er in den Briefkasten warf.
2. Die Frau hängte den Mantel an den Haken, den sie bürsten sollte.
3. Der Großvater führte seinen Enkel an der Hand, welcher einen weißen Bart trug.
4. Der Ball fiel auf einen spitzen Stein, welcher platzte.
5. Das Vieh darf nicht mit brennenden Zigarren und Zigaretten gefüttert werden.
6. Ich gebe Ihnen hiemit das Gewünschte, und **hoffe ich**, es gefalle Ihnen.
7. Herr Y. war ein eifriges Vereinsmitglied, und **möchten wir** ihm dafür danken.
8. Die Zirkusvorstellung war lustig, und **haben wir** dabei viel gelacht.

9. Den Braten haben wir verspeist, und **war er** sehr schmackhaft.
10. Das Dienstmädchen ist schon ein Jahr bei uns, und **sind wir** mit ihm recht zufrieden.
11. Es ziemt **sich ihm** der beste Dank.
12. Das **abgehaltene** Fest war **meines Dafürhaltens nach** schön.
13. Es wird **schwierig halten**, rechtzeitig auf den Bahnhof **kommen zu können**.
14. Wir werden aber nicht nur Rückschau halten, sondern auch **vorwärts bauen**.
15. Das Mittagessen ist **bereits schon** fertig.

Zweite Übungsgruppe: Falsche Bildverbindung.

Erkläre, warum die folgenden Sätze falsch sind; verbessere sie.

1. Die Kunde lief wie eine Zündschnur von Mund zu Mund.
2. Er stellte ihn so in den Senkel, daß er windelweich wurde.
3. Die Wurzel dieses köstlichen Weins liegt in Burgund.
4. Die unsaubere Quelle seiner Gedanken ist ihm an die Stirn geschrieben.
5. Der Dieb fiel dem wachsamem Auge der Polizei in die Hände.
6. Der Weg war so steil, daß er uns den letzten Atemtropfen auspreßte.
7. Die Nachricht schneite wie ein Blitz in unsere Stube.
8. Der Zahn der Zeit wird darüber Gras wachsen lassen.
9. Viehschaubericht: Herr X. unterzog sämtliche Spitzentiere jeder Klasse einer aufmunternden Kritik.
10. Der Gemeinderat wird noch eine harte Nuß zu knacken haben, bis die Straße gebaut ist.
11. Für die Anwohner der Straße ist es wenig beneidenswert, den ganzen Tag die wirbelnden Staubwolken in Haus und Hof sich wälzen zu sehen.
12. Aus einem Gemeindebericht: Die Rechnungsgemeinde vom letzten Sonntag wurde zu einem Markstein der Ortschaft.
13. Die finanzielle Lage der Gemeinde ist gesund und wohlgeordnet.
14. Ich kann Ihnen den Ankauf des Bodens nur warm ans Herz legen.
15. Ich stelle mich auf den Standpunkt, daß es gefährlich wäre, wenn wir weiterhin mit den Preisen auf der schiefen Ebene aufwärts rutschen würden.

Dritte Übungsgruppe: Denkfehler und falsche Bildverbindung in längeren Sätzen.

Suche in den folgenden Sätzen alle Denkfehler und nicht zusammenpassenden bildlichen Ausdrücke. — Bilde kurze, klare Sätze.

1. Aus einer Einladung zur Hauptversammlung: Doch nicht nur betäubliche Feststellungen, sondern auch freudige Ereignisse werden es sein, die beim Jahresrückblick vom kommenden Sonntag erwärmend wirken werden.
2. Aus einem Versammlungsbericht: Der Vorstand war wohl beraten, sein hundertjähriges Jubiläum mit einem Gedenksonntag zu verbinden, der den Hirschensaal voll zu füllen vermochte.

3. Aus einer Versammlungsrede: Erst, wenn die Schule im vollen Umfange an der Ausbildung des Körpers und des Geistes arbeitet und den Schwierigkeiten des Lebens angepaßt ist, kann der Mensch sein Leben lang daran zehren.
4. Aus einer Versammlungsrede: Hier müßte eine eiserne Hand, die weder nach rechts noch nach links zu schielen brauchte, mit eisernem Besen und mit einschneidenden Mitteln kehren und zur Ordnung sehen.

Weitere Aufgaben: Suche in Zeitungsberichten ähnliche Beispiele; verbessere sie.

Merke dir: Prüfe, ob das, was du schreibst, einen Sinn hat und vom Leser verstanden werden kann.

Arbeitskreis: Die Kunst der Zusammenfassung.

Erste Übungsgruppe:

Ein indianisches Märchen.

Ich war betteln gegangen, von Haustüre zu Haustüre, bis ans Ende des Dorfes. Da sah ich dich, o König, in deinem goldenen Wagen am Ende des Dorfes erscheinen. Wie ein Traum warst du anzuschauen. — Und ich fragte mich: Wer ist wohl dieser König der Könige?

Und meine Hoffnung wuchs, und ich dachte, daß nun meine traurigen Tage zu Ende wären. Ich stellte mich an den Rand der Straße und dachte, du werdest mir ein Almosen geben. Du würdest mir ein so königliches Almosen geben, daß die Goldstücke überall im Staub der Straße zerstreut herumlägen.

Die königliche Kutsche hielt vor mir. Dein Blick, o König, fiel auf mich, und du stiegst mit einem Lächeln aus deinem königlichen Wagen. Ich fühlte den größten Augenblick meines Lebens nahen. Und du, o König, strecktest mir deine offene Hand hin und frugst mich: «Was hast du mir zu geben?»

Ah, Welch grausiger Scherz! Die Hand einem Armen hinhalten, um von ihm ein Almosen zu betteln!

Verwirrt und zögernd griff ich in meinen Sack, — und zog heraus — ein Maiskorn. Das gab ich dir.

Wie groß aber war mein Erstaunen am Abend, als ich daheim den Bettelsack auf den Boden ausleerte!

In dem kleinen ausgebreiteten Häuflein fand ich ein Goldkorn. Und ich klagte bitter: Warum hatte ich damals nicht das Herz, dir meinen ganzen Besitz zu geben?

Aufgaben:

1. Gib den Verlauf der Handlung mit wenigen Sätzen wieder (Zusammenfassung).
2. Nenne den Grundgedanken des Märchens.
3. Wiederhole die Übung 1 nach Verlauf einiger Zeit (ohne das Märchen vorher nochmals zu lesen).

Weitere Aufgaben:

Gib die Zusammenfassung von anderen Lesestücken oder Gedichten, z. B. «Als ich zum Pfluge kam», von Peter Rosegger; «Der arme Musikant», von W. O. von Horn; «Aroleid», von Gottfried Keller; «Legende vom Hufeisen», von J. W. Goethe; «Der goldene Tod», von F. Avenarius.

Merke dir: Richte den Blick auf das Wichtige!

Zweite Übungsgruppe:

Eine Parabel.

Der Hochmut ging eines schönen Tages spazieren. Er trug eine Krone aus Seifenblasen auf dem Kopf, und sie schillerten bunt und prächtig im Sonnenschein. An seinem purpurfarbigen Gewand hingen zahllose vergoldete Glaskugeln; die Plattfüße hatte er in Schuhe mit ungeheuren Absätzen gesteckt und schritt auf ihnen so majestätisch einher wie ein hölzerner König in der Puppenkomödie. Sein breites Gesicht strahlte von Selbstzufriedenheit, seine roten, fingerdicken Lippen waren verächtlich verzogen; aus halbgeschlossenen Lidern blickte er um sich, als ob nichts da wäre, der Mühe wert, ihm einen ganzen Blick zu gönnen.

Da kam ein Wesen ihm entgegen, bei dessen Erscheinen er stutzte. Ein Wesen von schlichtem Aussehen; bescheiden sein Gang, seine Haltung, seine Gebärde; schön sein Angesicht, auf dem ein edler Ernst und tiefinnerlichster Friede sich malten.

«Weiche mir aus!» rief der Hochmut ihm zu.

«Gern», erwiderte der andere lächelnd und gab Raum. Dennoch fühlte der Hochmut sich verletzt.

«Du lächelst? Wie darfst du es wagen, zu lächeln in meiner Gegenwart?» schnaubte er und warf sich wütend auf den Beleidiger.

Dieser wehrte ihn nicht ab, regte sich nicht einmal, stand nur ruhig und fest. Der Hochmut aber stürzte zur Erde, und alle seine Seifenblasen zerplatzten, und alle seine Glaskugeln lagen in Scherben...

Marie von Ebner-Eschenbach.

Aufgaben:

Beantworte folgende Fragen:

1. Wem war der Hochmut begegnet?
2. Welchen Titel würdest du dieser Parabel geben?
3. Ist das Ereignis tatsächlich geschehen, oder ist es sinnbildlich zu verstehen?
4. Was will uns diese Dichtung sagen?
5. Wodurch wird dieser Gedanke so eindrucksvoll veranschaulicht? (Tugend und Laster treten als Personen auf, Schilderung, Gegensatz usw.)
6. Welches ist der Aufbauplan dieser Dichtung?
7. Versuche die beiden Gestalten zu zeichnen.
8. Erzähle die Parabel aus dem Gedächtnis.
9. Ersinne eine Fortsetzung für die Parabel.

Weitere Aufgaben:

Beantworte die gleichen Fragen für andere Geschichten oder Gedichte aus deinem Lesebuch.

Arbeitskreis: Zucht des Denkens.

Übungen:

1. Blicke auf den Tisch vor dich. Atme ruhig und tief. Versuche, **gar nicht zu denken!** — Wie lange kannst du so verharren? Welches ist dein erster Einfall? Notiere ihn.
2. Wiederhole die gleiche Übung, aber bei geschlossenen Augen. — Wodurch wurdest du diesmal abgelenkt? Auf welche Weise gelingt dir die innere Sammlung besser?

3. = 2. Der Lehrer unterbricht die Stille durch ein Geräusch oder einen Ruf. — Welches sind deine ersten Gedanken? — Prüfe sie. Sind sie durch Schreck oder Phantasie beeinflußt?
4. Lege einen **Bleistift** vor dich auf den Tisch. Sammle deine Gedanken auf diesen Gegenstand und notiere alles, was du darüber denkst. Vergleiche deine Gedanken mit denjenigen deiner Kameraden. Wer denkt klarer, bestimmter, schweift nicht ab?

Weitere Aufgaben:

Gedankenreihe über Holzsplitter, Schuh, Tintengefäß, Stuhl usw.

Merke dir: Lärm und Unruhe stören klares Denken.

IV. Kapitel:

Beherrschte Sprache.

Worte allein sind noch nicht die Sprache. Zu Sätzen verbunden werden sie erst das wunderbare Instrument, durch das wir unsere Gedanken und Gefühle den Mitmenschen sagen können.

Die folgenden Übungen sollen dich lehren, **gute Sätze** zu schreiben.

Arbeitskreis: Lebendig oder fad?

Erste Übungsgruppe: Wir lernen an Beispielen.

Zweimal das Gleiche und doch nicht gleich:

1. Ich war beim Onkel auf der Wiese. Er mähte Gras. Er machte schöne Mahden. Ich wollte auch mähen, und der Onkel gab mir die Sense. Ich konnte es aber nicht gut. Die Sense ging einmal zu weit ins Gras, ein anderes Mal zu hoch. Sie blieb auch im Boden stecken. Der Onkel lachte mich aus. Ich wollte nicht mehr mähen.

2. Einmal schaute ich meinem Onkel beim Mähen zu, wie er gleichmäßig die Sense schwang, und wie sich das Gras in regelmäßige Mahden legte. «Oh, das könnte ich auch!» prahlte ich. — Da ließ der Onkel noch einen Rest Gras für mich stehen, griff nach dem Wetzstein im «Futterfaß» hinter dem Rücken und — wetz — wätz — wetz — wätz klang's etwa zwanzigmal. Dann gab er mir die Sense. Ich faßte sie nach seiner Anweisung an den beiden Griffen des Stockes, den man «Worb» nennt, stellte mich wichtig in die Mahden, holte aus und schwang die Sense weit hinein ins dichte Gras, daß sie darin stecken blieb. Mit Mühe zog ich sie wieder heraus. Der zweite Schwung war zu hoch und der dritte zu tief, so tief, daß sich die Sensenspitze wie ein Pfeil in den Boden bohrte. — Daneben stand der Onkel und lachte, sein Pfeifchen stopfend, den kleinen Prahlhans aus. — Etwas kleinmütig gab ich ihm das ungeschickte Ding zurück.

Nach Otto Egle.

Aufgabe:

1. Welche Darstellung gefällt dir besser? — Warum?
2. Was ist beim ersten Aufsatz schlecht an Wortwahl und Satzbau?
3. Wodurch wirkt der zweite Aufsatz lebendig?
 - a) Nenne die Vorzüge der Wortwahl. (Keine störenden Wiederholungen, treffende Wörter, Lautnachahmung usw.)

b) Nenne die Vorzüge im Satzbau. (Satzgegenstand nicht immer am Anfang des Satzes, Wechsel zwischen kurzen und langen Sätzen, direkte Rede usw.)

4. Präge dir die gute Arbeit ein und gib sie aus dem Gedächtnis wieder.

Gestaltungsaufgabe: Erzähle auf lebendige Weise ein eigenes Erlebnis.

Merke dir: Willst du lebendig schreiben:

Beobachte gut!

Wähle das treffende Wort!

Meide Wiederholungen!

Wechsle ab im Bau des Satzes!

Zweite Übungsgruppe: Drei fade Gesellen: sein, machen, haben!

So soll es in deinen Aufsätzen nicht aussehen!

Heute **war** der Dachdecker auf dem Dach des Nachbarhauses. Das **war** sehr interessant. Er **hatte** leichte Schuhe mit Bastsohlen an und war mit einem Seil am Kamin gesichert. Was **machte** er denn da oben? Er **tat** alle beschädigten Ziegel weg und **tat** neue hin. Eine Leiter **war** am Hause. Auf dieser **ging** ein anderer Mann mit Ziegeln beladen hinauf. Diese **tat** er oben auf eine kleine Plattform, von wo sie der andere wegnahm und an die beschädigten Stellen des Daches **tat**.

Aufgaben:

1. Was ist an dieser Erzählung nicht gut?
2. Ersetze **sein, machen, haben, tun** durch bessere Ausdrücke.
3. Gestalte das gleiche Thema zu einer lebendigen Schilderung der Arbeit auf dem Dach.

Übungen:

1. Ersetze in den folgenden Sätzen **sein** durch ein passendes Tätigkeitswort: (ändere, wenn nötig, den ganzen Satz):
 - a) Das Buch **ist** auf dem Tisch.
 - b) An der Wand **ist** eine Uhr.
 - c) In der Mitte des Zimmers **ist** ein Tisch.
 - d) Auf dem Fenstersims **war** ein Blumenstock.
 - e) Auf der Straße **sind** viele Steine.
 - f) Die Stadt **ist** an einem See.
 - g) Heute **war** ich nicht in der Schule; ich **war** im Bett.
 - h) Viele Leute **waren** an der Versammlung.
 - i) Ich **war** vier Wochen in den Ferien.
 - k) Der Zug **war** am ersten Bahnsteig.
2. Ersetze in den folgenden Sätzen **machen** durch ein passendes Tätigkeitswort:
 - a) Ich habe selber einen Karren **gemacht**.
 - b) Die Mutter **macht** heute einen Kuchen.

- c) Der Vater **macht** im Garten ein Loch, um ein Bäumchen zu pflanzen.
 - d) Ich **mache** das Buch zu.
 - e) Gestern **machten** wir im Wald ein Spiel.
 - f) Morgen **machen** wir einen Ausflug an den See.
 - g) Er **machte** große Augen, als er uns plötzlich vor der Türe stehen sah.
 - h) Es **macht** uns gar nichts, wenn wir zu spät kommen.
 - i) **Mach** die Türe zu!
 - k) **Mach** schnell mit deiner Arbeit!
3. Ersetze in den folgenden Sätzen **haben** durch ein passendes Tätigkeitswort:
- a) Wir **haben** daheim einen großen Obstgarten,
 - b) Der Bauer **hat** viele Kühe.
 - c) Ich **habe** ein schönes Gewand, das ich aber nur am Sonntag anziehen darf.
 - d) Das Buch **hat** einen Rücken.
 - e) Auf den Bergen **hat** es schon viel Schnee.
 - f) Der Bach **hat** heute viel Wasser.
 - g) Im Garten **hat** es schöne Blumen.
 - h) Auf der Hauptstraße **hat** es viele Leute.
 - i) Der schlechte Schüler **hat** keinen Fleiß bei der Arbeit.
 - k) Der Vater **hat** keine Freude, wenn der Sohn ein schlechtes Zeugnis bringt.

Weitere Aufgaben: Bilde ähnliche Beispiele mit sinnverwandten Ausdrücken zu: **tun, gehen, stehen, geben.**

Merke dir: Vermeide die nichtssagenden Ausdrücke **sein, machen, haben;**

Arbeitskreis: Schreibe klar!

Erste Übungsgruppe: Wir lernen an Beispielen.

Vergleiche die folgenden zwei Aufsätzchen:

1. Karl schlug den Karst in den Boden. Man sah die Zacken nicht mehr. Die Erdstücke polterten umher, und die Zacken waren immer noch im Boden. Jetzt zog er die Hacke heraus. Da sah man auf dem Boden viele Kartoffeln. Bald war der Korb voll.

2. Karl schwang mit Wucht den Karst, sodaß dessen drei Zacken vollständig hinter dem Erdhäufchen eines Stockes verschwanden. Als er ihn nun mit Wucht gegen sich zog, kollerte die dunkle, feuchte Erde, zwischen der die gelblichen Knollen hervorguckten, bis zu seinen Füßen. Jetzt bückte er sich, las die Kartoffeln zusammen, reinigte sie von den größten Erdschollen und warf sie hinter sich in den Korb. Darauf stocherte er nochmals mit dem Karst im neuen Loch herum, ob sich noch mehr der köstlichen Knollen finden ließen.

Nach Otto Egle.

Aufgaben:

1. Welcher Aufsatz ist unklar? — Warum?
2. Nenne die Vorzüge des besseren Aufsatzes.
3. Wiederhole den besseren Aufsatz aus dem Gedächtnis.

Merke dir: Stelle dir die Tätigkeit, die du beschreibst, genau vor.

Was ist hier nicht in Ordnung?

Vor einem Jahrmarktstand.

1. Jetzt kam ich schon wieder an einem Stand vorbei. Da mußte man den Ball hineinwerfen. Wer den Ball in das mittlere Loch hinein warf, durfte sich nehmen, was er wollte. Man konnte einen großen Stoffbären wählen. Es waren auch noch andere Löcher da. Ein Mann bekam auch etwas. Aber vielmals bekam man nichts. Ein Ball kostete zwanzig Rappen. Als er geworfen hatte, kamen wir dran. Wir wollten auch so einen Bär haben. Wir probierten es mehrere Male, aber wir bekamen keinen Stoffbären. Wenn der Ball daneben geht, bekommt man gar nichts. Daher ließen wir es auch wieder sein, denn wir bekamen für unsere zwanzig Rappen nichts.

2. Der lustigste Stand am Jahrmarkt war links in der Mittelstraße. Da ich viele lachende Leute davorstehen sah, ging ich auch hin. Man konnte bei diesem Stand im Ballwerfen sein Glück versuchen. Für fünfzig Rappen erhielt man drei hölzerne Bälle, die man auf Blumentöpfe warf, welche an einer Schnur von der Decke herunter hingen. Wer mit allen seinen drei Bällen einen Blumentopf getroffen hatte, durfte einen Preis heraussuchen. Man konnte schöne kleinere oder größere Stoffbären wählen. Für einen oder zwei Treffer aber erhielt man nur kleine Preise, wie Papiermützen oder Kindertrompeten.

Auch ein älterer Bauer warf die drei Bälle, traf aber nur mit einem. Dafür bekam er eine Kindertrompete, worüber alles lachte und sich fragte: Was fängt wohl dieser Bauer mit der Trompete an?

Nach Fritz Rahn.

Aufgaben:

1. Welcher Aufsatz ist unklar? — Warum?
2. Nenne die unklaren Stellen des schlechten Aufsatzes.
3. Verbessere den schlechten Aufsatz.
4. Worauf achtest du besonders, wenn du klar schreiben willst?
5. Wiederhole den guten Aufsatz aus dem Gedächtnis.

Gestaltungsaufgabe: Erzähle ein eigenes Erlebnis und achte dabei besonders auf Klarheit.

Merke dir: Ordnung schafft Klarheit!

Zweite Übungsgruppe: Unklarheit durch Mundartausdrücke.

Ersetze in den folgenden Sätzen die Mundartausdrücke durch die richtige schriftdeutsche Wendung:

A. Verschiedener Wortsinn in Mundart und Schriftsprache.

1. Öffnet das Fenster; in diesem Zimmer **schmeckt** es schlecht!
2. Die Schnur hat **gelassen**; knüpfe sie zusammen.
3. Wenn du deinen Eltern nicht **folgst**, wirst du bestraft.
4. Mein Taschenmesser **haut** nicht mehr gut.
5. Ich war gar nicht **gesinnt**, erst so spät nach Hause zu kommen.
6. Er hatte so viel gegessen, daß es ihm **schlecht** wurde.
7. Die Butter **vergeht** in der heißen Bratpfanne.

8. Er tat nur **dergleichen**, als ob er zur Schule gehen würde.
9. Du **kannst** bei uns bleiben, solange du willst.
10. Die Mutter füllte alle **Häfen** mit Honig.

B. In der Schriftsprache nicht gebräuchliche Ausdrücke.

1. Am nächsten **Rank** der Straße steht ein Wirtshaus.
2. Wir erhielten gestern von unserm Bruder eine **ungefreute** Nachricht.
3. Die Suppe war so **räb**, daß ich sie in den Schüttstein leeren mußte.
4. Das **gwundrige** Kind guckte zum Schlüsselloch hinein.
5. Der Knabe bekam vom **Götti** eine **bäumige** Uhr.
6. Diesen Winter **metzgen** wir ein Schwein.
7. Den **Knopf im Nastuch** habe ich vergessen.
8. Die **Knöpfe** der Dahlien haben sich noch nicht geöffnet.
9. Der Dieb war an seinem schwarzen Mantel **erkenntlich**.
10. In der Dunkelheit fand ich den Weg zur Alphütte **schier** nicht.

Weitere Aufgaben: Übersetzen von Mundartsätzen.

Arbeitskreis: Schreibe anschaulich!

Erste Übungsgruppe: Wir lernen an Beispielen.

Lies diese meisterhafte Schilderung eines Raumes:

Der Trödlerladen.

In dem Hause gegenüber befand sich eine offene dunkle Halle, ganz mit Trödelkram angefüllt. Die Wände waren mit alten Seidengewändern, gewirkten Stoffen und Teppichen aller Art behangen. Rostige Waffen und Gerätschaften, schwarze zerrissene Ölgemälde bekleideten die Eingangspforten und verbreiteten sich zu beiden Seiten an der Außenwand des Hauses; auf einer Anzahl altmodiger Tische und Geräte stand wunderliches Glasgeschirr und Porzellan aufgetürmt mit allerhand hölzernen und irdenen Figuren vermischt. In den tieferen Räumen waren Berge von Betten und Hausgeräten übereinander geschichtet, und auf den Hochebenen und Absätzen derselben, manchmal auf einem gefährlichen einsamen Grate, stand überall noch eine schnörkelhafte Uhr, ein Kruzifix oder ein wächserner Engel und dergleichen. Im tiefsten Hintergrunde aber saß jederzeit eine bejahrte, dicke Frau in altertümlicher Tracht, in einem trüben Helldunkel.

Gottfried Keller.

Vergleiche damit die folgende Beschreibung einer Alpstube.

Aus dem Hausflur ging eine Türe in die Wohnstube. Sie war sehr einfach. Die Wände und der Boden waren aus gehobelten Brettern. Auch die Decke war ganz aus Holz. Sie wurde von dicken Balken getragen. Die Zwischenräume zwischen den Balken waren getäfelt. Drei kleine Fenster erhellten die Stube. Jedes derselben war mit einem kleinen Schieber versehen, den man öffnen konnte. Neben der Türe stand ein großer Ofen. Drum herum war eine Bank. Neben dem Ofen führte eine Türe in das Nebenzimmer. Neben der Türe hing eine Wanduhr und daneben ein Handtuch. Auf der andern Seite war ein Wandschrank mit Glastürchen. In der Stube stand auch ein hölzerner Tisch und darum herum vier Stühle.

Aufgaben:

1. Welche Raumdarstellung ist besser? — Warum?
2. Erkläre, warum du die gute Schilderung besonders anschaulich findest. — Nenne besonders schöne Stellen daraus.
3. Warum wirkt die schlechte Darstellung unanschaulich und ungenau? — Nenne besonders unanschauliche Ausdrücke.
4. Verbessere die schlechte Raumbeschreibung.
5. Wiederhole die gute Schilderung aus dem Gedächtnis.

Gestaltungsaufgabe: Beschreibe einen Raum (Keller, Gerümpelkammer usw.).

Merke dir: Zähle nicht nur auf, sondern sage von den Dingen, **wie sie sind** und **was sie tun**.

Schreibe so, daß man das, was du beschreibst, **zeichnen** und **malen** könnte.

Nochmals ein Gemälde, von Meisterhand entworfen:

Immensee. Draußen aber legte sich der Abend mehr und mehr über Garten und See, die Nachschmetterlinge schossen surrend an den offenen Türen vorüber, durch welche der Duft der Blumen und Gesträuche immer stärker hereindrang; vom Wasser herauf kam das Geschrei der Frösche, unter den Fenstern schlug eine Nachtigall, tiefer im Garten eine andere; der Mond sah über die Bäume. Reinhard blickte noch eine Weile auf die Stelle, wo Elisabeths feine Gestalt zwischen den Laubgängen verschwunden war; dann rollte er sein Manuskript zusammen, grüßte die Anwesenden und ging durchs Haus an das Wasser hinab.

Theodor Storm.

Aufgaben:

1. Diese wenigen Sätze enthalten den ganzen Reichtum eines Bildes. Erzähle, was du in diesem Bilde siehst. — Welche Stellen sind besonders anschaulich?
2. Hier fühlst du noch mehr als nur Anschauung: Stimmung und Erlebnis. Welche Stimmung? Wodurch wird diese Stimmung geschaffen?
3. Präge dir das Gelesene ein und gib es aus dem Gedächtnis wieder.
4. Versuche, Anfang und Schluß weiter auszudenken.

Gestaltungsaufgabe: Schildere auf ähnliche Weise eine Abendstimmung, die du einmal erlebt hast.

Zweite Übungsgruppe: Unanschauliche Ausdrücke.

Verbessere die folgenden unanschaulichen Sätze; ersetze alle leblosen und faden Wendungen, besonders alle Dingwörter auf -heit, -keit, -ung.

Beispiel: Schlechter Satz: Infolge Unbeherrschtheit konnte sich der Schüler des Schwatzens nicht enthalten.

Verbesserung: Da der Schüler seine Zunge nicht beherrschen konnte, schwatzte er mit seinem Nachbar.

Aufgaben:

1. Die Vergeßlichkeit des Schülers wirkt nachteilig auf seine Leistungen.
2. Die Gewöhnung an die Beschäftigung mit der Feder macht dem Kinde große Schwierigkeiten.
3. Jedes Kind war von der Wichtigkeit der Sauberkeit überzeugt.
4. Die Rücksichtslosigkeit des Burschen verursachte den kleinen Schülern viele Unannehmlichkeiten.
5. Der Spaßmacher erzeugte bei allen Anwesenden große Heiterkeit.
6. Der Sturz des Radfahrers war die Folge seiner Unvorsichtigkeit.
7. Die zu große Geschwindigkeit der Motorfahrzeuge führte zum Zusammenstoß.
8. Die Bürgerversammlung hatte über die Errichtung einer neuen Brücke zu entscheiden.
9. Die Notwendigkeit der Erstellung einer Betonbrücke wird nicht bezweifelt.
10. Der Jäger richtete seine Aufmerksamkeit auf das fliehende Wild.

Weitere Aufgaben: Suche in Zeitungsberichten ähnliche unanschauliche Sätze und verbessere sie.

Merke dir: Vermeide unanschauliche Ausdrücke, vor allem die Dingwörter auf -heit, -keit, -ung.

Arbeitskreis: Schreibe wahr!

Erste Übungsgruppe: Wir lernen an Beispielen.

Lies die folgende Schilderung:

Hochwasser.

Auch diese Brücke reizte die Wut des beutegierigen Stromes. Brüllend wälzte er Berge von Tannen heran, um sie in blinder Wut gegen die Brückenpfeiler zu schmettern. Hunderte von Stämmen schichtete er wie Zündhölzchen daran auf, um die Fluten zu stauen, bis sie an die Krone des Dammes kletterten. Als das Ungeheuer aber gar das Dach einer Holzbrücke heranschleppte und mit höhnischem Grinsen in den winzigen Zwischenraum des Brückenbogens schob, war das Schicksal der Brücke besiegelt. In tausend Stücke zerbarst sie und wurde alsogleich unter heiserem Jauchzen von den beutegierigen Wassermassen verschlungen.

Aufgaben:

1. Diese Schilderung weist eine gute und eine schlechte Eigenschaft auf. — Welche?
2. Was ist an dieser Schilderung unwahr?
3. Ersetze die unwahren und übertriebenen Ausdrücke durch bessere.
4. Verbessere die ganze Schilderung so, daß sie **wahr** und trotzdem lebendig wirkt.

Ein Großhans erzählt vom Lagerfeuer:

Totenstille herrschte im dunklen Dom des Waldes. Gespensterhaft blitzte hier und dort eine Taschenlampe auf. Ihr durchdringender Strahl fraß sich in die weißen Flächen der Zeltdächer und kroch dann mißmutig an den Waldessäulen bis zur himmelhohen Kuppel empor. — Dann unheimliche Finsternis. — Doch auf geheimen Befehl sprang plötzlich eine Feuergabe wie aus dem Erdboden meterhoch auf. Wonach leckte sie? Nach einem riesigen Kochtopf, in dem alsobald eine wunderbare Suppe brodelte.

Aufgaben:

1. Nenne alle unwahren Ausdrücke.
2. Nenne die Übertreibungen.
3. Nenne die unpassenden Bilder.
4. Verbessere die Schilderung so, daß sie echt und wahr ist.

Merke dir: Aufschneider lieben großartige Redewendungen.

So schreibt ein Meister:

An einem Spätherbstnachmittage ging ein alter, wohlgekleideter Mann langsam die Straße hinab. Er schien von einem Spaziergange nach Hause zurück zu kehren; denn seine Schnallenschuhe, die einer vorübergegangenen Mode angehörten, waren bestaubt. Den langen Rohrstock mit goldenem Knopf trug er unter dem Arm; mit seinen dunkeln Augen, in welche sich die ganze verlorene Jugend gerettet zu haben schien, und welche eigentümlich von seinen schneeweißen Haaren abstachen, sah er ruhig umher oder in die Stadt hinab, welche im Abendsonnendufte vor ihm lag. — Er schien fast ein Fremder; denn von den Vorübergehenden grüßten ihn nur wenige, obgleich mancher unwillkürlich in diese ernsten Augen zu sehen gezwungen wurde. Endlich stand er vor einem hohen Giebelhause still, sah noch einmal in die Stadt hinaus und trat dann in die Hausdielen.

Theodor Storm.

Aufgaben:

1. Diese Schilderung ist wahr — und lebendig; aber in allem voller Maß und Beherrschung. — Erkläre dies.
2. Wiederhole die Schilderung aus dem Gedächtnis.

Zweite Übungsgruppe: Unwahre Sätze.

Verbessere die folgenden unwahren Sätze:

Beispiel: Unwahrer Satz: Die letzte Wegstrecke trugen mich meine Beine nicht mehr, sodaß ich buchstäblich auf den Knien gehen mußte.

Verbesserung: Die letzte Strecke des Weges trugen mich meine Beine vor Müdigkeit beinahe nicht mehr.

Aufgaben:

1. Sportbericht: Epochaler Sieg der Schweizer im Patrouillenlauf!
2. Sportbericht: Die besten Franzosen demonstrieren ihr forsches Können im Skilauf in rasantem Tempo.
3. Sportbericht: Fiebernd erwartete die Menge den grandiosen Siegeslauf des Weltmeisters.
4. Sportbericht: Unsere Mannschaft krönte den ungeheuer schweren Wettkampf durch einen Sieg, der ihre Mühen hundertfach belohnte.
5. Sportbericht: 10 000 Zuschauer waren rasend vor nicht mehr zu überbietender Begeisterung.
6. Aufruf eines Sportklubs: Ein reich befrachteter Winter steht uns bevor.
7. Festbericht: Die Wogen der Festlichkeit gingen haushoch.

8. Aus einer Abenteuergeschichte: Er ergriff einen derben Stock und schlug damit so auf den Boden, daß an dieser Stelle kein Gras mehr wuchs.
9. Theaterreklame: Dieses Schauspiel wird für Sie ein einmaliges, unvergeßliches Erlebnis von phantastischen Ausmaßen bedeuten.
10. Reklame: Verpassen Sie nicht diese nie wiederkehrende Gelegenheit! So billig werden Sie nie mehr kaufen!

Weitere Aufgaben: Sammle und verbessere andere Beispiele unwahrer Sprache.

Merke dir: Wie der Stil — so der Mensch. Übertreibungen sind lächerlich.

Schluß folgt.

Albert Zoller.

Umschau

Unsere Toten

† Alt Lehrer Josef Wüest

Am 13. Febr. 1947 starb ein verdienter, edler Lehrer-greis. 1882/85 war der Verstorbene Zögling des Lehrerseminars Zug, dem Seminardirektor Baumgartner mit tüchtigen Mitarbeitern Ansehen und Blüte vermittelte. Zeitlebens blieb Josef seinen Lehrern dankbar und pilgerte oft, so auch letzten Herbst, nach St. Michael. «Mehr Sorge und Liebe als verdient, wurde uns dort zuteil», so äusserte er sich oft zum Schreiber dies, seinem Klassengenossen. Das ist für den Lehrerberuf eine gute Strecke Wegleitung und Trost. — Ins volle Leben getreten, blieb der Kamerad dem Dorfe treu; ein Menschenalter wirkte er in Oberbüren, im regen, fruchtbaren Fürstenland. Das Wirken galt den untern Klassen. Dabei fand er Befriedigung, und was er mit ganzer Seele in die Herzen pflanzte, brachte man ihm auch entgegen. — Sein bestimmtes, oft derbes, doch immer geräuschloses Auftreten, die praktische Erfas-

sung des Lebens, der vielfältigen Belange einer Bauern-gemeinde verbanden den lebhaft Teilnehmenden mit dieser.

Wie sehr die Gemeinde dafür verbunden und dankbar sich zeigte, erwarhte sich ehrenvoll beim Heim-gange des Dorflehrers. — Den Schülern, Kollegen und nicht zuletzt seinen Pfarrherrn blieb er treu und freute sich des Wiedersehens in Herzlichkeit. So war Josef Wüest Typ der alten Lehrer, nicht klagend, wie zu Unrecht etwa geschildert wurde; nein, strebsam, frohmütig, ein Mann aus eigener Kraft. —

Der einfache Sinn seiner Gattin festigte das Familienglück, die Freude an tüchtigen Kindern. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er in der Nähe seiner Tochter in Kirchberg.

Wie das Abendrot den sinkenden Tag verklärt, so besonnte dort Kindestreue das Kranksein und die glückselige Sterbestunde. — Ruhe in Gottes Frieden. G.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. Kath. Lehrerinnenverein, Sektion Luzernbiet. Zweimal rief der Verein diesen Winter die kath. Lehrerinnen vom Luzernbiet zusammen. Am 19. Januar folgte eine schöne Anzahl dem Rufe zum Einkehrtag im Exerzitienhaus von Wolhusen. H. H. Dr. P. Halmer, Dominikaner, Luzern,

sprach in sehr gehaltvollen und instruktiven Vorträgen über das Thema «Ihr seid ein königliches Priestertum.» Die drei priesterlichen Sakramente Taufe, Firmung und Priesterweihe, vermitteln der Seele eine Konsekration und Teilnahme am Priestertum Christi, berufen zum Laienpriestertum, erheben uns zu einem geheiligten